

# „Nicht zeigen, was verlangt wird“

Thomas Palme ist Artist in Residence in Krems. Und außerdem ist er ein Prediger der Vernunft, ein Bekämpfer des Überflüssigen und in dieser Mission mit scheinbar unerschöpflicher Energie ausgestattet.

VON DANIELA TOMASOVSKY



Zwei von tausend Zeichnungen, die Thomas Palme in Österreich zeigt, sowie der Künstler selbst

Thomas Palme fällt auf, wenn er seine Galerie besucht: Er trägt einen Trachten-Janker über dem nackten Oberkörper, einen Tirolerhut, einen Rauschebart und ein großes Pflaster auf der rechten Wange. In der Hand hält er eine offene Bierflasche. Größer kann der Unterschied zum typischen Prosecco nippenden und Designerbrillen tragenden Galeribesucher wohl kaum sein. Doch Palme steht zu seiner Andersartigkeit. In seinem Heimatdorf im Allgäu trägt er den Spitznamen „Taliban“. „Von den Taliban denkt man auch, sie seien so primitiv, dabei sind sie schlau und wissen, was die Amerikaner vorhaben“, erklärt Palme. „Allerdings bin ich ein feministischer Taliban“, fügt er hinzu.

Das scheinbar Einfache, Primitive ist jedenfalls ein wichtiges Element in seiner Kunst. Obwohl er keine offenkundige Mission hat („Ich mache Kunst, weil ich da radikal das machen kann, was ich machen will“), liegt seiner Radikalität doch eine klare Weltanschauung zugrunde. Nämlich die, dass die einfachen Dinge die wesentlichen sind. „Wenn die Menschen wieder sehen würden, wie schön Blüten, Käfer oder Insekten sind, dann müssten sie weniger kaufen. Dann würden aber andere Menschen weniger Geld verdienen – also ist es ihnen kein Anliegen, solche Entwicklungen aufzuzeigen. Das kann nur die Kunst. Sie ist die einzige Form, die wertfrei Kritik üben kann.“

Palmes Zeichnungen sind oft provokant. Da ist etwa Anton Bruckner mit Brüsten, einer Vagina und einem Totenkopf in der Hand. Oder ein Schiele-Porträt, versehen mit dem Slogan „Egon würde Erwin wählen“. Da gibt es aber auch „Die rechnende Vernunft als Todtengräber“: ein Fellwesen mit Totenkopf, Schaufel und einem Kreuz auf dem Haupt. Provokant ist auch der Titel der Ausstellung, die in der Factory in der Kunsthalle Krems zu sehen ist: „Rotten Home. Einen besseren Künstler habt ihr nicht verdient!“ „Ich sehe auch Österreich als meine Heimat, ich wohne ja nur fünf Kilometer von der Grenze entfernt. Ich finde, dass diese Heimat verrotten ist: Der Tourismus zerstört die Alpen, vieles wird

völlig überflüssig technisiert, die einfachen Dinge werden nicht mehr geschätzt“, meint der Künstler. Er selbst kommt mit wenig aus: Im Sommer wohnt er in einer Holzhütte, im Winter in einer Sozialwohnung. Er klettert, wandert, kennt jeden Pfad in seiner Umgebung. Auch bei der Arbeit mag er es einfach. „Ich zeichne

Dorfbewohner, die ihre Äpfel im Garten verfaulen lassen und stattdessen billige Äpfel aus Neuseeland kaufen. Oder ein Hausmeister, der den ganzen Tag mit dem Traktor Rasen mäht und dabei dick und unglücklich wird. Auch Palmes Versuch, Ziegen in seiner Wohnanlage anzusiedeln, kam allgemein nicht so gut an. „Ich lehne

Hirst, die sich nur am Markt orientiert haben, ist vorbei. Das zeigt die Entwicklung.“

Drei Monate verbringt er in Krems als Artist in Residence. Die österreichische Kunst steht ihm allerdings schon lange sehr nahe. „Vor allem Anton Bruckner und Thomas Bernhard. Diese Persönlichkeiten haben mich bei meiner Arbeit in Krems



„Abstraktion“, 150 x 120 cm, Graphit auf Papier



„Die rechnende Vernunft als Todtengräber“, 150 x 120 cm, Graphit auf Papier

ausschließlich mit Bleistift, denn er ist das einfachste Medium. Und zeichnen kann man immer und überall.“ Palme kann nicht nur überall zeichnen, er muss es sogar. „Wo ich bin, ich falle in diese Sucht hinein. Deshalb ist es mir auch wichtig, körperlich fit zu bleiben – sonst könnte ich all die Zeichnungen gar nicht bewältigen.“ Oft ist er selbst überrascht von dem, was aus ihm herauskommt. „Das Zeichnen geschieht völlig intuitiv und ist ein Ergebnis aus meinem inneren Wissen, Erfahrungswerten und meiner Lebensweise. Nachdenken ist da gar nicht notwendig, ich setze meine Energien unmittelbar frei.“

Inspirationsquelle sind oft Erlebnisse, die ihn vor den Kopf gestoßen haben:

den Fortschritt nicht ab. Aber man muss sich außerhalb bewegen, um das, was daran positiv ist, nutzen zu können.“

Ein Phänomen, das ihn immer wieder verfolgt hat, ist die Prostitution des Künstlers. „In der Schau in Krems wird man viele Prostituierte sehen, Künstler, die gezwungen werden zur Prostitution. Die Bilder sind relativ obszön. Da gibt es etwa die großformatige Zeichnung ‚Künstlerhuren‘ – sie handelt von Leuten, die daran zerbrochen sind, dass sie sich prostituieren mussten.“

Palme selbst zeigt das, „was ist und nicht das, was verlangt wird“. Und glaubt, dass darin die Zukunft der Kunst liegt. „Die Zeit von Jeff Koons oder Damien

inspiriert, nicht der Ort Krems an sich“, so Palme. Tausend Zeichnungen will er bei seinen Ausstellungen in Österreich zeigen, dazu gibt es Performances bei der Vienna Fair und beim Donaufestival. Die Antwort auf die Frage nach Palmes Hobbys überrascht daher nicht: „Dass ich nicht Kunst mache, das gibt's gar nicht. Alles, was ich tue, dient dazu, den Produktionsausstoß am Laufen zu halten. Kunst war schon immer das, was ich am besten konnte.“

#### PALME IST ZU SEHEN

Galerie Konzett: 29.4. bis 29.5.  
Factory/Kunsthalle Krems: 2.5. bis 4.7.  
Performance VIENNAFAIR: 5.5.  
Performance Donaufestival: 6.5.